

Den wirtschaftlichen Wandel mit Forschung gestalten

Um in Zukunft ressourcenschonend und im Sinne der Nachhaltigkeit zu wirtschaften, sind nicht nur technische Neuerungen notwendig, zusätzlich müssen sich auch Geschäftsmodelle und soziale Praktiken wandeln. Wie eine vertiefte Forschung für Nachhaltiges Wirtschaften dazu beitragen kann, zeigen die Empfehlungen des Begleitkreises der Fördermaßnahme „Nachhaltiges Wirtschaften“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), die jetzt veröffentlicht wurden.

Forschung, deren Ergebnisse auf eine nachhaltige Transformation unseres Wirtschaftens ausgerichtet sind, braucht Anschluss und Wirkung in Praxis und Gesellschaft. Darauf zielen auch die 30 transdisziplinären Forschungsprojekte zu Nachhaltigem Wirtschaften (NaWi) ab, die seit 2014 und bis 2019 vom BMBF im Rahmen der Sozial-ökologischen Forschung (SÖF) gefördert werden. Der Begleitkreis der wissenschaftlichen Koordination dieser Fördermaßnahme, dem 20 Vertreterinnen und Vertreter aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik angehören, hat deren Forschung kritisch begleitet. In dem aktuellen Impulspapier „Zur Diskussion: Forschung und Innovation für ein Nachhaltiges Wirtschaften“ fasst das Gremium seine Positionen zusammen und gibt Handlungsempfehlungen. Sie zielen darauf ab, die Innovationskraft und Wirkung von NaWi-Forschung in Zukunft weiter zu verbessern.

„Es ist schlicht notwendig, dass Forschung und Forschungspolitik viel schneller und qualitativ besser in die Praxis des nachhaltigen Wirtschaftens eingehen, damit wir die großen Transformationen zur Nachhaltigkeit voranbringen und auch bestehen können“, sagt Prof. Günther Bachmann, Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung und Vorsitzender des Begleitkreises. Dessen Vorschläge umfassen die zukünftige Gestaltung von Forschungsprojekten und -programmen sowie zu deren methodischen Ansätzen, etwa zur Messung von Nachhaltigkeit. Die Rahmenbedingungen müssen verbessert werden, um Forschung noch besser zum Gegenstand der Praxis und aber auch praktische Erfahrungen und Notwendigkeiten stärker zum Gegenstand der Forschung zu machen. So sollten Unternehmensformen und -strategien, die bereits heute einen wichtigen Beitrag für nachhaltige Entwicklung leisten, weiter erforscht werden, ebenso wie die Bedingungen, unter denen sich Nachhaltigkeitsinnovationen ausbreiten können. Zudem sollen Forschungsarbeiten so konzipiert und durchgeführt werden, dass den Prinzipien einer gesellschaftlich verantwortlichen Forschung stärkere Geltung verschafft wird. Hier sollten sich auch Akteurinnen und Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft stärker einbringen, etwa indem sie Möglichkeiten entwickeln, wie Verbraucherinnen und Verbraucher, die nachhaltig konsumieren wollen, dies mit möglichst geringem Aufwand auch umsetzen können.

Ein weiteres Anliegen des Impulspapiers ist die internationale Dimension nachhaltigen Wirtschaftens: Welche Auswirkungen die internationalen Verflechtungen unserer Wirtschaft haben und wie die universellen Nachhaltigkeitsziele zu Konsum, Produktion und auch Nachhaltigkeitsinnovationen in die Forschung einfließen, findet noch zu wenig Beachtung. Auch hierzu gibt das Impulspapier Empfehlungen.

Die Anregungen des Begleitkreises wurden im Juni 2018 an das Bundesministerium für Bildung und Forschung übergeben. Es ist darüber hinaus beabsichtigt, die Thesen und Handlungsempfehlungen in den laufenden SÖF-Agendaprozess einfließen zu lassen, insbesondere auch in die Workshops und Diskussionen im Rahmen der Agenda-Konferenz am 19. und 20. September 2018.

Das Impulspapier ist unter folgendem Link online abrufbar: <https://nachhaltigeswirtschaften-soef.de/zur-diskussion-forschung-und-innovation-f%C3%BCr-ein-nachhaltiges-wirtschaften-beitrag-des-begleitkreises>